

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

24.3.1880 (No. 71)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 24. März.

No. 71.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

Auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal der Karlsruher Zeitung nebst „Literarischer Beilage“ nehmen alle Postämter des Deutschen Reichs und der Schweiz, sowie unsere H. Agenten fortwährend Bestellungen an.

Preis, wie bisher, in Karlsruhe vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 3 Mark 65 Pf. einschließlich der Bestellgebühr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Königlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 22. d. M. Allergnädigst geruht, Allerhöchstihrem General-Adjutanten dem General der Infanterie v. Obernitz, kommandirenden General des 14. Armeecorps, das Großkreuz des Rothen-Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zu verleihen.

Mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 16. d. Mts. ist der Secondelieutenant v. B. II. vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 vom 1. April cr. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Gewehr- und Munitionsfabrik in Erfurt kommandirt worden.

Nicht-Königlicher Theil.

Telegramme.

Paris, 22. März. Die Mittheilung der „Hessischen Morgenzeitung“, in dem hiesigen Hause „Au bon Marche“ seien durch türkische Teppiche die Menschenblattern und Pest eingeschleppt und bereits mehrere Todesfälle unter den Angestellten des Hauses vorgekommen, wird von der „Agence Havas“ für vollständig unbegründet erklärt.

London, 23. März. Hartington hielt gestern eine Rede, worin er entschieden gegen eine Tripelallianz zwischen England, Deutschland und Oesterreich protestirte. Er hat nichts gegen Oesterreich und Deutschland einzuwenden, aber Angesichts der gegenwärtigen Zustände Europa's würde eine solche Allianz mehr oder weniger als gegen gewisse andere europäische Mächte gerichtet angesehen werden. So sehr England auch bestrebt sei, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, würde es kein Bündniß zulassen, welches Mißtrauen oder Uebelwollen gegen Frankreich andeute. — Laut Meldung der „Times“ aus Konstantinopel vom 22. März ließen die Briganten den Obersten Synge frei.

London, 23. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Cranbrook, General Stewart werde den Rückweg nach Indien über Ghuzni antreten. Es sei ungewiß, ob er es nöthig finden werde, Ghuzni anzugreifen.

St. Petersburg, 23. März. Bei dem gestrigen Galabiner im Winterpalais anlässlich des Geburtstags

Kaiser Wilhelms brachte Kaiser Alexander folgenden Toast in französischer Sprache aus: Der Kaiser, dessen Geburtstag wir so glücklich sind, heute zu feiern, gab mir anlässlich meines Jubiläums einen neuen Beweis seiner früheren beständigen Freundschaft, indem er mir zwei Briefe schrieb, einen offiziellen, den zu veröffentlichen ich mich beeilte, und einen privaten, welche mich innig rührten. Auch ich hege die in diesen Briefen ausgedrückten Gefühle und Wünsche und rechne vollständig auf die Aufrechterhaltung und Betätigung der mehr als ein Jahrhundert langen Beziehungen zwischen unsern beiden Völkern zu deren gegenseitigem Wohl. Ich trinke auf's Wohl des Kaisers und Königs, meines besten Freundes; möge ihn Gott schützen und uns den Trost geben, seinen Geburtstag noch lange Jahre zu feiern.

Deutschland.

Berlin, 21. März. Bei dem gestrigen Empfange des Bundesraths unter Führung des Fürsten Bismarck äußerte der Kaiser seine besondere Genugthuung über den erfreulichen Gang der Reichstags-Arbeiten, sowie namentlich über die schnelle Abwicklung des Reichshaushalts-Etats. Den Reichskanzler zeichnete der Kaiser durch besonders freundliches Entgegenkommen aus.

Der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir die nachstehende Beschreibung des Juges der höchsten und hohen Herrschaften in den Weissen Saal des königlichen Schlosses zu der am 20. d. dafelbst stattgehabten Abendunterhaltung.

Gegen halb 10 Uhr erschienen die kaiserlichen Herrschaften im Saale, gefolgt von dem üblichen Hofstaate, nachdem sie vorher bei den in den übrigen Festräumen versammelten Gästen Cercle gemacht hatten. Die Kaiserin eröffnete den Zug mit dem Großherzog von Baden, der Ulanenuniform trug. Die Robe Ihrer Majestät war mattblau mit goldenen Stickereien; über die Brust lief das breite Band des Schwarzen-Adler-Ordens, hinter dem Brillantbandem auf dem Haupte war eine Straußenfeder in der Farbe der Robe befestigt; um den Ausschnitt des Kleides bligte ein Bogen von Solitären, die mit Türkisen abwechselten. Der Kaiser, in der Scharlachuniform der Gardes du Corps, ohne Ordensband, führte seine einzige lebende Schwester, die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, eine muntere, lebhaftere Grevin von sprechender Reclitheit mit unserem geliebten Landesherren, ganz in Weiß gekleidet, mit weißer Haube, vielen Brillanten, in der Rechten ein dünnes Spazierstöckchen aus Elfenbein. Der nächste im Zuge war der Kronprinz in der Uniform seines pommer'schen Kürassierregiments mit der Großherzogin von Baden, dann weiter der Großherzog von Sachsen mit der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg mit der schönen Prinzessin Friedrich Karl, der Großherzog von Oldenburg mit der Herzogin von Anhalt, der Prinz Karl mit der Prinzessin Victoria von Baden, Prinz Alexander mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen, Prinz August von Witttemberg mit der Prinzessin Marie von Meiningen, endlich der Landgraf von Hessen mit der Prinzessin von Hohenzollern, der intimen

Freundin der ältesten Tochter unseres Kronprinzen. Die Toiletten der hohen fürstlichen Damen, schwer kontrollirbar wegen unseres rückwärts gelegenen Standpunktes, waren vorwiegend in Weiß.

Berlin, 21. März. Der Beschluß des Bundesraths betreffs der Verwendung von Surrogaten bei der Herstellung von Tabakfabrikaten lautet dahin, daß in Zukunft auch die Verwendung von Melilotenblüthen (Steinklee) und eingefalzten Rosenblättern bei der Herstellung von Tabakfabrikaten gestattet werde, und daß in Bezug auf die bei der Verwendung dieser Surrogate zu entrichtenden Abgaben und zu beobachtenden Kontrollen die Bestimmungen in Ziffer 2 und 3 des Beschlusses vom 27. November v. J. Anwendung finden.

Berlin, 22. März. In der Sitzung des Bundesraths vom 12. März wurde, wie auch schon anderweit bekannt geworden, beschlossen, zu genehmigen, daß der Zuschlag zum Auerjum für Bremen und Hamburg vom Etatsjahr 1880/81 ab auf 5 M. für den Kopf der städtischen Bevölkerung und der in dieser Beziehung derselben zugerechneten vorstädtischen Bevölkerung festgesetzt, — hinsichtlich der Auerjen für die Städte Altona, Wandsbeck, Bremerhaven, Geestemünde und Bracke dagegen von einer Abänderung der bestehenden Berechnungsgrundzüge abgesehen werde. Bei dieser Gelegenheit gab der Bevollmächtigte für Bremen und Hamburg folgende Erklärung ab: „Die Senate hatten bereits ihre Vertreter in der zur Vorprüfung der Auerjumangelegenheit berufenen Kommission ermächtigt, dem Vorschlage, daß unter Abnahme von ferneren Untersuchungen dem Bundesrathe die Erhöhung des städtischen Zuschlags auf 5 M. empfohlen werde, nicht weiter entgegenzutreten. Sie haben zwar auch aus dem nunmehr vorliegenden Bericht der Kommission nicht die Ueberzeugung zu gewinnen vermocht, daß durch die Konsumtionsverhältnisse der Städte Bremen und Hamburg eine so erhebliche Erhöhung des Auerjumszuschlags, wie die vorgeschlagene, geboten sei. Sie haben indessen in Berücksichtigung der Schwierigkeit einer exakten rechnermäßigen Feststellung und der auf der andern Seite obwaltenden Anischaunngen, sowie in der Voraussetzung, daß für den Bundesrath eine Einigung der Kommissarien wünschenswert sei, geglaubt, der Sachlage sich fügen und jene Ermächtigung ertheilen zu sollen. Aus diesen Gründen haben die Senate auch ihren Bevollmächtigten beauftragt, dem vorliegenden Antrage beizustimmen.“

Der Kaiser hat aus Anlaß seines Geburtstages mehrfache Auszeichnungen verliehen. Der Minister für Landwirtschaft hat den Rothen Adlerorden dritter Klasse, der kommandirende General des 7. Armeecorps Graf Stolberg-Wernigerode den Schwarzen Adlerorden, der Generalleutnant z. D. Graf v. Bismarck-Dohlen das Großkreuz zum Rothen Adlerorden und der Generalleutnant v. Obernitz den Rothen Adlerorden erster Klasse erhalten. Dem Geh. Oberregierungsath Dr. Hahn hat der Kaiser das Kreuz der Komthure des Hohenzollern'schen Hausordens verliehen.

Die „Bant- und Handelszeitung“ brachte kürzlich nach dem „Berliner Tageblatt“ eine Notiz, nach welcher der Nachrichten, daß der Generaldirektor der direkten Steuern, Geh. Oberfinanzrath Burghart, mit der Ausarbeitung einer Vorlage wegen Einführung des Tabaksmonopols beauf-

Ohne Familie.

Von Hector Malot.

Deutsch von Mary M u c h a l l.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 70.)

Aber es kam ein Tag, wo er seine Stimme verlor, — er konnte fortan nicht mehr der König unter den Künstlern sein, wollte aber eben so wenig seinen Ruhm einbüßen, indem er ihn auf Theatern preisgab, die seines Rufes unwürdig waren. Darum ließ er seinen Namen Carlo Balzani fallen und verheißte sich als „Vitalis“ vor Allen, die ihn in seiner guten Zeit gekannt hatten. Gleichwohl mußte er und verlor die Man-herlei, aber nichts glückte ihm; er sank von Stufe zu Stufe, bis er endlich mit abgerichteten Hunden in der Welt umherzog. Doch ist ihm sein Stolz auch im Elend geblieben; ja, er wäre vor Scham gestorben, hätte das Publikum je erfahren, daß der ruhmumstrahlte Carlo Balzani sich in den armen Vitalis verwandelt habe. — Ich selbst habe dies Geheimniß nur durch Zufall erfahren.

Das also war die Lösung des Räthfels, welches mir so viel zu denken gegeben hatte! — Armer Carlo Balzani, lieber Vitalis!

20. Kapitel.

Der Vater hatte mir versprochen, mich auch zu dem auf den nächsten Tag anberaumten Begräbniß meines Herrn zu gehen; aber ich hatte mir in der eifigen Nacht, welche letzterem das Leben gekostet, ein heftiges Fieber zugezogen, so daß ich am andern Morgen das Bett nicht verlassen konnte. Schüttelfrost und Fieberfälle folgten einander in stetigem Wechsel; mir war, als hätte ich Feuer in der Brust und sei eben so krank, wie Toli-Coeur nach der im Schnee auf dem Baume verbrachten Nacht war.

Obgleich die Armen selten geneigt sind, sich an den Arzt zu

wenden, erkrankte ich so schwer, daß für mich eine Ausnahme von der althergebrachten Regel gemacht wurde, und als der Doktor kam, bedurfte er weder einer langen Untersuchung, noch einer umständlichen Erzählung, um meine Krankheit zu erkennen; im Gegentheil erklärte er unverzüglich, ich habe eine heftige Lungenentzündung und müsse in's Krankenhaus.

Das war allerdings das Einfachste und Leichteste; der Vater aber wollte nichts davon wissen, sondern entgegnete sehr bestimmt, da ich vor seiner Thüre erkrankt sei und nicht vor der des Krankenhauses, so müsse er mich auch behalten, und so viel Mühe der Arzt sich auch gab, diese fatalistische Schlussfolgerung zu bekämpfen, — Vater Aquin ließ sich nicht manken machen. Er hielt es für seine Pflicht, mich zu behalten; daher behielt er mich, und ich lernte nun die reine Herzensgüte meiner neuen Familie, ganz besonders aber die Aufopferungsfähigkeit Etien-netten's in vollem Maße kennen.

Dieselbe übernahm nun zu all' ihren übrigen Obliegenheiten auch noch das Amt der Krankenpflegerin und pflegte mich freundlich und planmäßig, ohne je Ungebuld zu zeigen oder etwas zu vergessen: eine Schwester vom St. Vincent de Paul's Orden hätte sie nicht zu übertreffen vermocht. Mühte sie mich um der häuslichen Arbeiten willen verlassen, so nahm Lisa ihren Platz an meinem Bette ein; wie oft habe ich sie dort sitzen sehen, die großen Augen ängstlich auf mich gerichtet. In meinen Fieberphantasien hielt ich die Kleine dann wohl für meinen Schutzengel und sprach von meinen Wünschen und Hoffnungen mit ihr wie mit einem höheren Wesen.

Seit dieser Zeit gewöhnte ich mich unwillkürlich daran, sie wie eine Art verkörperter Erscheinung zu betrachten, von der ich kaum begriff, daß sie dasselbe Leben mit uns lebe, sondern eher erwartete, sie werde eines Tages mit großen weißen Flügeln davonfliegen.

Ich mußte lange und schwer leiden, da ich mehrfach Rückfälle bekam, vor deren Gewalt Eltern vielleicht verzagt wären; Etien-netten's Geduld und Aufopferung vermochten sie jedoch nicht zu erschöpfen, und gar manche Nacht, wenn mir die Brust so angegriffen war, daß ich von einem Augenblick zum andern zu ersticken glaubte, hielten Alexis und Benjamin wechselweise treulich Wache an meinem Lager.

Endlich war die Nacht der Krankheit gebrochen, und als das Frühjahr die Wiesen von La Glacière auf's Neue mit frischem Grün schmückte, war ich im Stande, das Haus zu verlassen.

Von da ab nahm Lisa, die ja noch nicht arbeiten konnte, die Stelle der älteren Schwester ein und führte mich an den Ufern der Bièvre spazieren. Gegen Mittag, wenn die Sonne am höchsten stand, gingen wir hinaus, saßen uns bei der Hand, wanderten langsam weiter, gefolgt von Lapi, und sehr bald lernte ich so gut mich durch Blide mit meiner kleinen Führerin zu verständigen, daß auch ich nach und nach aufhörte, mich der Rede gegen sie zu bedienen.

Der zwischen Maison-Blanche und la Glacière befindliche Stadttheil ist den Pariseren fast unbekannt; sie wissen wohl so ungefähr, daß dort herum ein kleines Thal liegt; da dasselbe aber von der Bièvre bewässert wird, hält man es für eine der schmutzigsten und trübseligsten Gegenden innerhalb der Stadtmauer von Paris. Man beurtheilt die Bièvre nur zu häufig nach dem, wozu die Fabriken der Vorstadt St. Marcel sie gemacht haben, anstatt darnach, wie sie sich ihrer eigentlichen Natur nach in Verrières oder Rungis darstellt, wo sie von überhängenden Weiden und Pappeln beschattet, klar und rein dahinfließt. Grüne Wiesen, die sanft zu kleinen, von Häusern und Gärten gekrönter Anhöhen aufsteigen, dehnen sich an ihren Ufern aus; Maßliebchen durchwürfeln den frischen grünen Teppich mit weißen Sternen und in dem jungen Laube der Weiden und

trägt sei, auch in sonst gut unterrichteten Kreisen verbreitet wäre. Woher diese „sonst gut unterrichteten Kreise“ die betreffende Nachricht geschöpft haben, kann dahingestellt bleiben, wenn aber die „B. u. S.-Ztg.“ hinzugefügt, angeblich hätte Hr. Burgart diesen Auftrag von dem Reichskanzler ohne Vorwissen des Finanzministers Bitter erhalten und auf diese Thatsache dürften die Gerichte zurückzuführen sein über ein Zerwürfniß zwischen dem Finanzminister und dem Reichskanzler — so ist diese Bemerkung in allen Theilen aus Unrichtigkeiten zusammengesetzt.

Aus den in letzter Zeit von Regierungs-Baumeistern und Bauführern an den Minister der öffentlichen Arbeiten eingegangenen Gesuchen um Nachweisung einer Beschäftigung geht hervor, daß die Zahl der unbeschäftigten Techniker der genannten Kategorien in starker Zunahme begriffen ist. Diefem Umstande entgegenzutreten, erscheint nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 13. d. nicht nur im persönlichen Interesse der Beamten, sondern auch im Interesse der Bauverwaltung erwünscht. Es erscheint daher notwendig, den bei den Provinzialbehörden um Beschäftigung Nachsuchenden zur Erlangung einer solchen thunlichst behilflich zu sein, falls sich keine andere Gelegenheit darbietet, ihnen solche Baustellen namhaft zu machen, wo sie gegen geringen Diätensatz oder als Volontär Beschäftigung finden können. Wenn sich im Geschäftsbereich der Regierungen bei der Leitung und Beaufsichtigung der Staatsbauten noch ungeprüfte Architekten und Ingenieure beschäftigt finden, so erwartet der Minister sofortige Anzeige über die näheren Details.

Der langgehegte Wunsch, billige Frachttaxe für den Kohlenverkehr nach den Häfen der Nordsee zu erhalten, ist mit der Verstaatlichung der Köln-Mindener und der Rheinischen Eisenbahn seiner Verwirklichung näher gerückt. Am 25. Februar hat auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Konferenz der Interessenten in Bremen stattgefunden, in welcher diese für die Verdrängung der englischen Konkurrenz und für die Entwicklung des Exports der weisfälligen Steinkohle so wichtige Angelegenheit beraten worden ist. Es ist eine Reduktion der bisherigen Taxe auf mindestens 60 M. per 10,000 Mgr. für Hamburg und auf 45—60 M. für Bremen und die unterhalb Bremens gelegenen Weserhäfen in Vorschlag gebracht. Die Reduktionen würden für die Weserhäfen die Konkurrenzfähigkeit gegen die englische Kohle sicher stellen, für Hamburg jedenfalls eine wesentliche Erleichterung gewähren.

Nach Einführung der neuen Organisation der unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen wird es sich, wie ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 15. März besagt, empfehlen, alsbald die wirtschaftlichen Vertretungsorgane der Verwaltungsbezirke der verschiedenen königl. Eisenbahn-Direktionen zu einer Konferenz zu vereinigen, um dieselben über die veränderten Verhältnisse, namentlich insoweit sie auf die für die Abhaltung der Konferenzen, die geschäftliche Behandlung der zu beratenden Angelegenheiten u. s. w. getroffenen Einrichtungen von Einfluß sein möchten, näher zu unterrichten.

Es ist allerhöchst bestimmt worden, daß mit dem 1. April d. J. die königl. Direktion der Main-Weser-Bahn zu Kassel aufgelöst, die von derselben bisher verwaltete Main-Weser-Bahn mit dem Bezirk der Eisenbahn-Direktion zu Hannover vereinigt und ein von letzterer ressortirendes königl. Eisenbahnbetriebs-Amt in Kassel errichtet wird.

Am 22. März hat das kaiserl. Oberseeamt Sitzung gehalten und den Fall der Bark „Wilhelm Schmidt“ von Rostock behandelt. Das Seeamt von Rostock hatte seinen Spruch dahin abgegeben, daß dem Schiffer Koop die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes zu entziehen sei. Das Oberseeamt hat auf eingelegten Rekurs sein Urtheil dahin abgegeben, daß dem Schiffer Koop auch die Ausübung des Steuermanns-Gewerbes zu entziehen sei.

Bappeln treiben Ameln, Grasmäden und Finken ihr Wesen und zwischen ihre lustigen Weisen, wie um Einem zu sagen, daß man hier noch auf dem Lande und nicht schon in der Stadt sei. (Fortsetzung folgt.)

Literatur-Anzeigen.

* Das Februar- und das Märzheft der von Max Stempelel redigirten neuen Zeitschrift: „Die Literatur“, Monatshefte für Dichtkunst und Kritik (Berlin, Verlag von Theodor Hofmann, Preis vierteljährlich 4 M.) liegt vor uns. Sie enthalten Novellen von Viktor Blüthgen, Emil Taubert und Fritz Walthert, Gedichte von Wilhelm Jenien, Gerhard v. Amynor, Hieronymus Form, Emil Rittershaus, Ludwig Ganghofer, Ada Christen, Ferdinand v. Saar, Arthur Fritzer u. A., Szenen aus einem nachgelassenen Drama von E. A. Brachvogel, literarhistorische Essays über Holtei von Max Kemp, Paul Heyse als Philosoph von S. Form, Ferdinand Kürnberger von V. Chiavacci, eine eingehende Kritik des neuesten Romanes von Georg Ebers, Berichte über die Theater zu Berlin, Wien, München, Prag und Mannheim, endlich literarische Besprechungen, ein reiches und gediegene Inhalt, welcher der mit Geschick, Geschmack und Ernst geleiteten Zeitschrift viele Leser zuführen möge.

Juden in Wort und Bild von Emil Schlagintweit. Mit 400 Illustrationen. 6. Lieferung. Leipzig, Verlag von Schmidt u. Günther. 1 1/2 Mark.

Die 6. Lieferung dieses Prachtwerkes bringt schöne Illustrationen der großartigen Gräber der wunderbaren Stadt Gollfonda, eine Audienzhalle des Fürsten in Baroda, sowie ein militärisches Bild: Geleite des Reichsbanners in Baroda. Alles ist so eigenartig; die phantastischen Gestalten, die orientalische Pracht erinnern uns immer wieder an die „Märchen aus 1001 Nacht“, nur ist es hier die Wirklichkeit, die uns entgegen tritt, denn alle Bilder in diesem Werke sind der Natur abgelauscht. Aber Alles ist so originell, daß wir gern glauben, daß diese malerischen indischen Gestalten und Gegenden viele Freunde finden.

± **Mag.**, 22. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand heute in der evang. Garulonskirche und in der Kathedrale Fest-Gottesdienst statt, an welchem sich auch die Civilbevölkerung zahlreich betheiligte. Der einheimische katholische Clerus hat auch in diesem Jahre sich jeder religiösen Feier des Tages enthalten. Die Stadt, sowie die Forts prangen in reichem Flaggenschmucke. In sämmtlichen Schulen unseres Bezirkes sind heute entsprechende Feierlichkeiten veranstaltet worden. — In den letzten Tagen kamen zahlreiche Trupps französischer Arbeiter hier an, um in der Stadt und deren Umgebung Beschäftigung zu suchen. Da jedoch die Festungsbauten bis auf das bei St. Eloy anzulegende neue Fort beendigt sind, so kann nur ein geringer Theil derselben Arbeit finden. In den benachbarten Eisenwerken dagegen macht sich in Folge des neuerdings eingetretenen Geschäftsaufschwunges eine lebhaftere Nachfrage nach tüchtigen Arbeitskräften bemerklich.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. März. Die Triester Meldung der „Bohemia“, daß österreichische Zollkutter italienische Schiffe mit Waffen und revolutionären Proklamationen angehalten hatten, wird offiziell dementirt.

Italien.

Rom, 21. März. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier telegraphirt: Ich erfahre, daß Papst Leo von dem Briefe, den er an Welchers geschrieben, eine Abschrift an den Fürsten Bis marck übermitteln hat.

† **Rom**, 22. März. Bei der Soirée des deutschen Botschafters v. Kendl zur Geburtstags-Feier des Kaisers Wilhelm hielt der Botschafter eine längere Rede, worin er an die Jugendjahre des Kaisers und den wohlthunenden Einfluß erinnerte, welchen die Königin Luise auf die Erziehung des Sohnes ausübte. Der Kaiser folgte noch heute den von der Mutter eingetragenen Grundsätzen, welche man in die Worte zusammenfassen könne, daß das Gute nur durch das Zusammenwirken aller Guten erreichbar sei. Der Botschafter hob ferner hervor, daß der Kaiser den Frieden wolle; dieser sei das Ziel seiner Politik. Der Botschafter bemerkte sodann, seiner Ansicht nach sei durchaus keine Wahrscheinlichkeit, daß der Frieden gestört werden könne, denn die bewundernswürdige Organisation der Streitkräfte Deutschlands werde nirgends den Wunsch und die Hoffnung erwecken, Deutschland mit Vorkriegsangelegenheiten zu können. Schließlich berührte Redner die innere Politik Deutschlands und drückte den Wunsch aus, der Kaiser möge Seinen sehnlichsten Wunsch erfüllt sehen, den Wunsch, der Nation den vollen und ganzen Frieden zu geben, nachdem Er dieselbe zu ruhmvoller Einheit geführt.

Frankreich.

† **Paris**, 22. März. Herr Henri Brisson, Präsident des Budgetausschusses und eines der einflußreichsten Mitglieder der Linken, hat zu dem Budget von 1881 ein sehr umfangreiches, aus elf Punkten bestehendes Amendement eingebracht, welches darauf abzielt, den Kongregationen eine ganze Reihe von fiskalischen Vortheilen zu entziehen, die sie bisher per fas et nefas genossen. So sollen sie für die von ihnen betriebenen Gewerbe strenger, als bisher, zur Gewerbesteuer angehalten, jede Einlage, welche ein neu eintretendes Mitglied bei der Kongregation macht, soll einer Schenkung gleichgestellt werden und mithin den gesetzlichen Stempel- und Uebertragungsgebühren unterliegen. Die Güter der todtten Hand sollen die allgemeine Grundsteuer zahlen, während sie bisher nur eine Taxe, die sich auf 62 1/2 Prozent dieser Grundsteuer beläuft, zu leisten haben; es soll den Mitgliedern der nicht anerkannten Kongregationen freistehen, ihren Antheil an dem Gesellschaftsvermögen zurückzufordern u. s. w. Der Antrag findet in der republikanischen Presse eine beifällige Aufnahme.

Wie der „Figaro“ meldet, hat der General Cialdini sich durch das dringende Zureden des Königs Humbert bestimmen lassen, den Pariser Botschafterposten, den er vor einigen Monaten verlassen hatte, wieder zu übernehmen. Dem offiziellen „Temps“ zufolge wäre indeß die Sache noch nicht offiziell.

† **Paris**, 22. März. Die Deputirtenkammer beschloß die Zollfreiheit für Seidenocous und Seidenzwirn und bestimmte einen Zoll von 10 Francs für Floretseide. — Kammer und Senat haben sich bis zum 20. April vertagt.

Großbritannien.

London, 22. März. Der Prinz von Wales sagte seinen persönlichen Vorzug bei dem am nächsten Mittwoch stattfindenden Nordensjöld-Bankett zu. — Die Königin erhob den bisherigen Generalzahlmeister Cave, aus der ägyptischen Mission bekannt, und den Biographen des Prinz-Gemahls, Theodor Martin, in den Ritterstand. Cave trat in das Privatleben zurück. Das Unterhausmitglied Plumkett wurde zu seinem Nachfolger ernannt. — General Sir Evelyn Wood und Gemahlin bealeiten die Kaiserin Eugenie nach dem Zululande. Die Abreise erfolgt nächsten Donnerstag. — Felix Phat schreibt an den „Standard“, der dem „Nabagas“ in Neapel entnommene Briefwechsel zwischen Garibaldi und ihm sei gefälscht. Er sei „zu gut, um wahr zu sein“. An Phat ist freilich nichts mehr zu verderben; Garibaldi scheint aber doch noch nicht so weit heruntergekommen zu sein, wie man geglaubt hatte.

London, 22. März. Nach dem „Standard“ ist ein Gesandter des Schah von Persien mit einem Gefolge von 300 Mann Kavallerie in Perat eingetroffen.

Rumänien.

† **Bukarest**, 22. März. Die Budgetkommission legte heute der Deputirtenkammer das Budget für 1880 vor,

welches bis auf ein Defizit von 500,000 Frs., das durch Streichungen ebenfalls noch beiseitigt werden dürfte, in Einnahmen und Ausgaben balancirt. Die Zahl der Dobrobanen-Regimenter wird von 16 auf 30 erhöht. Der seitherige Kammerpräsident Rosetti ist nunmehr definitiv zum Gesandten in Paris bestimmt. Die Berichte Bratiano's über seine Aufnahme in Wien und Berlin erregten hier große Befriedigung.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird dem „Reuter'schen Bureau“ unter'm 19. d. gemeldet: Said Pascha, der Präsident des Ministerraths, hat, da er dem Sultan versprochen, ein Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, folgende neue Einkünfte geschaffen: 1,500,000 türkische Pfund sollen aus den mit Bezug auf die demontirte Metallwährung ergriffenen Maßregeln erwachsen; 150,000 türkische Pfund aus der Herabminderung des Werths der Medjedie; 1,000,000 aus der Verdoppelung der Bodensteuer und 500,000 aus der Patentsteuer. Said Pascha empfiehlt ferner Einschränkungen in dem Etat des Kriegsministeriums in Höhe von 1,000,000 türkischen Pfunden und veranschlagt den durch die Herabsetzung der Beamtengehälter vorirten Betrag auf 500,000 türkische Pfund. Man glaubt indeß, die Proteste der ausländischen Botschafter gegen die Herabminderung des Werthes des Medjedie sowie gegen die Patentsteuer werden die Annahme des Budgets in der vom Ministerium vorgeschlagenen Form zweifelhaft machen und möglicher Weise eine Ministerkrise veranlassen. Dem Vernehmen nach wird die Rückänderung der Pforte auf die Vorstellungen der fremden Botschafter gegen das Dekret, welches den Werth der Medjedie reduziert, hervorgerufen, daß die jüngsten Finanzdekrete von den Zollbehörden falsch interpretirt worden und daß die Bülle fernerhin in derselben Weise wie bisher erhoben werden würden, und der Medjedie zum Werthe von 20 Piastern in Zahlung genommen werden würde.

Die Spezialkommission, welche den Prozeß gegen Mahomed Beldi, den Mörder des Obersten Kumeran, führt, hielt heute eine Sitzung und nahm den Bericht der Aerzte über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten entgegen. Morgen wird die Kommission ihre letzte Sitzung halten und dann ihr Urtheil fällen.

Graf Hagfeldt, der deutsche Botschafter, kehrte heute auf seinen Posten hierher zurück.

Mehrere englische Obersten in türkischen Diensten haben eine Kollektiventschuldung an Syr Henry Layard gerichtet, worin sie Se. Excellenz ersuchen, seine guten Dienste bei der Pforte zu gebrauchen, um ihnen die pünktliche Zahlung ihrer Gehälter zu sichern. Zu gleicher Zeit brüden sie den Wunsch aus, daß ihre Dienste in höherem Grade nutzbar gemacht werden.

Die Unterjudung der Papadopulo-Affaire ist noch immer im Gange. Dem Angeklagten wird binnen 14 Tagen von einem Militärtribunal der Prozeß gemacht werden.

Konstantinopel, 21. März. Wider Erwarten wurde das Urtheil über den Mörder des Obersten Kumeran heute nicht gefällt, da die Kommission mit der Erörterung eines gestern überreichten zweiten ärztlichen Gutachtens, welches den Angeklagten für irrsinnig erklärt, aber nur von einem Theile der mit dessen Untersuchung betrauten Aerzte unterzeichnet ist, beschäftigt war. Es heißt indeß, daß sämmtliche Doktoren, die Mahomed Beldi untersuchten, darin übereinstimmen, daß er an Geistesstörung leide. Herr Duou, der russische Geschäftsträger, wird wahrscheinlich den Vorschlag der gerichtlichen Kommission, daß ein Vertreter der Botschaft der morgigen Sitzung beizuhören, um die zum Beweise der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten beigebrachten Gutachten der medizinischen Experten zu hören.

Der Ministerrath beräth noch immer die Frage bezüglich der Gewährung einer Gebietsentschädigung an Montenegro. — Die Schwierigkeiten, welche die Befreiung des Obersten Sygne verzögern, sind nicht pekuniärer Natur. Der Brigantenschef fordert eine Annettie für sich selber und die Freilassung einiger seiner in Griechenland eingesperrten Anverwandten.

Sawas Pascha, der Minister für auswärtige Angelegenheiten, hat ein Kurdschreiben an die verschiedenen Botschaften und Legationen in Konstantinopel gerichtet, worin deren Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt wird, daß Ausländern das Tragen von Waffen nicht gestattet ist.

† **Konstantinopel**, 22. März. Wie verlautet, machte der italienische Gesandte Corti Sawas Pascha die formelle Anzeige, daß die italienische Regierung, falls die Verhandlungen mit Montenegro über die territoriale Kompensation für Gussinie nicht bis zum 31. März beendet seien, jede weitere Vermittlung aufgeben werde.

Griechenland.

† **Athen**, 22. März. Trifupis legte dem König gestern ein Memorandum vor, worin er sich anheißig macht, die Bildung des neuen Kabinetts unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. Der König nahm die Bedingungen an. Darauf legte Trifupis dem König folgende Ministerliste vor: Trifupis, Finanzen und Auswärtiges, Petmezos Inneres, Carastaki Krieg, Lombardos Justiz, Maurofordatos Kultus und Unterricht, Bulgaris Marine.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 22. März. Nach Bekanntmachung des Reichskanzler-Amtes in Nummer 12 des „Centralblattes für das Deutsche Reich“ vom 19. März L. J. ist Kaufmann Ernst Reut her zum Konsul in Tagarog ernannt, dem Kaiserliche Vicontsul J. W. Nichol in Blith (England) die nachgesuchte Entlassung aus dem Konsulatsdienste, sowie dem Geheimen Kommerzienrath A. von Hansemann

